



Die Aufgaben der
unterfränkischen
Museen aus Sicht der
Bezirksheimatpflege

ZeitenRaum

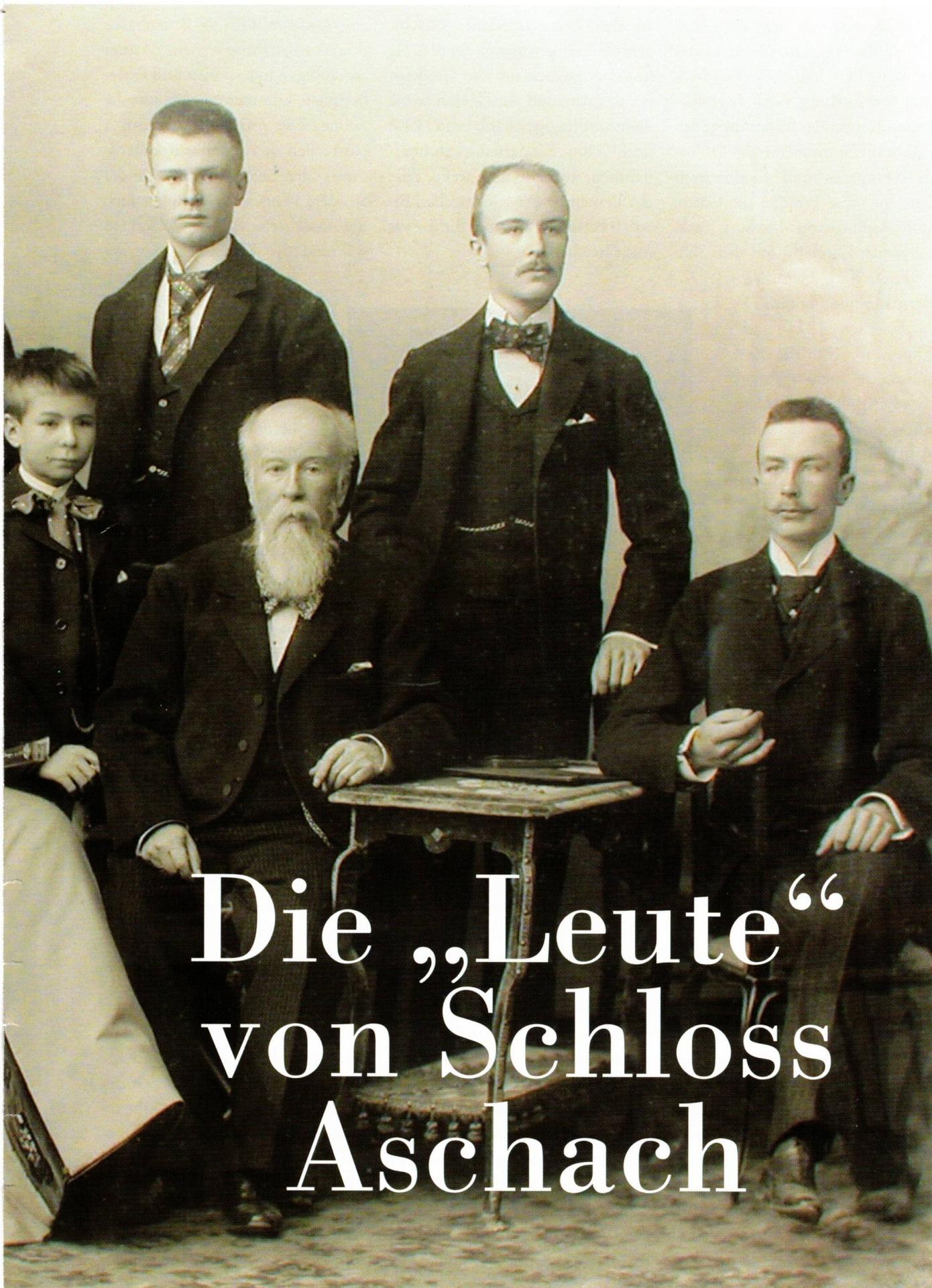
Sonderpublikation Museen im Bezirk Unterfranken





*Das Graf-Luxburg-Archiv gibt detailliert Auskunft über
das Personal der gräflichen Familie.*

Von Dr. Birgit Speckle



Die „Leute“ von Schloss Aschach

Schloss Aschach liegt nahe von Bad Kissingen am Ortsrand von Aschach. 1874 kaufte Dr. Friedrich Graf von Luxburg, hoch angesehen und beliebter Regierungspräsident von Unterfranken, das Schloss als Stammsitz und Sommerresidenz für seine Familie: die Gattin Luise Gräfin von Luxburg, geb. Schönaich-Carolath und ihre Söhne Fritz, Karl, Heinrich, Hermann und Guido.

Zwischen 1874 und 1903 verbrachte die Familie ihre mehrwöchige Sommerfrische fast jedes Jahr auf Schloss Aschach, bis 1904 der schwer erkrankte Graf Luxburg dazu nicht mehr in der Lage war. Die 1905 verwitwete Gräfin Luise lebte die Sommermonate hindurch ebenfalls im Schloss, ihr Sohn Karl (1872–1956) übernahm es nach dem Tod der Mutter mit seiner Frau Carola Martinez de Hoz (1877–1968). 1955 ging das Schloss als Schenkung an den Bezirk Unterfranken mit der Maßgabe, hier ein Museum zu eröffnen.

Vom Gärtner bis zur Vorleserin

Derzeit erfolgt eine grundlegende Neugestaltung dieses 1957 eröffneten Museums. Im Zentrum stehen dabei neben der gräflichen Familie und ihren Gästen Personen, ohne die das standesgemäße Leben der von Luxburgs nicht hätte stattfinden können: Das sind die „Leute“, ein damals üblicher Begriff für Dienstbotinnen und Dienstboten. Sie sorgten dafür, dass Räume geheizt und sauber zur Verfügung

standen, dass eingekauft, gekocht, gespült und gewaschen wurde. Sie kümmerten sich um die Garderobe, das An- und Auskleiden sowie kleine Alltagsgeschäfte von Graf und Gräfin. Kindermädchen übernahmen Aufsicht und weite Teile der Erziehung der Kinderschar. Bis zu 10 Personen waren so für die Familie beschäftigt.



Johann Böhm, Diener im Hause der Grafen von Luxburg.

Wer waren diese „Leute“? – Dank Rechnungsbüchern, Fotografien, Zeugnissen und Annoncen, die im Graf-Luxburg-Archiv aufbewahrt sind, lässt sich davon ein Bild gewinnen. Unschätzbar ist zudem, dass Verwandte von ehemaligem Personal mit Auskünften und Unterlagen behilflich waren.

Graf Friedrich und Gräfin Luise von Luxburg beschäftigten neben Köchin, Kutscher und Diener eine Jungfer für die Gräfin, einen persönlichen Diener des Grafen sowie mehrere Küchen- und Stubenmädchen. Für den weitläufigen Garten

am Hauptwohnsitz im Rosenbachtalpalais in Würzburg war ein Gärtner zuständig. Kinderfrauen und Erzieherinnen kümmerten sich um die Söhne. Die Anzahl des Personals passte sich den jeweiligen Lebensumständen an: Waren die Kinder aus dem Haus, verschwanden auch die Erzieherinnen. Dafür kamen während der Krankheitsjahre des Regierungspräsidenten eine Vorleserin und ein Krankenpfleger ins Haus.

In Aschach etablierte Graf Friedrich neben dem Schloss einen Gutsbetrieb, zu dem neben der Schlossmühle Ställe, Gärten und Felder gehörten. Zunächst fungierte Johann Körblein (1824–1893) als Verwalter, der mit Graf Friedrich intensiven Briefkontakt hielt. Körblein war Ansprechpartner für alle das Schloss und den Gutsbetrieb betreffende Fragen.

Freundschaftliche Beziehungen

Nachfolger Körbleins war Ernst Schramm. 1885 stellte Graf Luxburg

ihn zusammen mit seiner Frau zunächst als Gärtner, dann als Verwalter mit Prokura ein. Schramm hatte nach der Ausbildung im herzoglichen Garten zu Coburg mehrere Stellen gehabt und blieb schließlich bis an sein Lebensende in Aschach. Er kümmerte sich um den gesamten Gutsbetrieb, arbeitete mit dem Gärtner zusammen, beaufsichtigte Tagelöhner, baute eine Milchwirtschaft auf und betreute nebenher die Jagden.

Zwischen den Familien Schramm und von Luxburg entspann sich ein freundschaftliches Verhältnis, Grä-

Gärtner. Für ein herrschaftliches Gut bei Bad Kissingen wird ein in Obst-, Gemüsebau und Pflanzenzucht technisch gebildeter Gärtner gesucht. Angebote mit Referenzen u. Angaben über Alter, Familienstand und Ansprüche unter **R. S. 432** bef. das **Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt.** [432]



Familienidylle im Park von Schloss Aschach. Das Verwalterpaar Dorothea und Ernst Schramm mit Tochter (l) Luise und Jagdhund.

fin Luise war Taufpatin der nach ihr benannten Tochter Luise Schramm.

27 Jahre war Kunigunde „Kuni“ Böhm, geboren in Grub (Lkr. Bamberg) im Dienst der Familie von Luxburg. Sie begann 1896 als Küchenmädchen und arbeitete sich zur Köchin hoch. 1910 heiratete sie Johann Böhm, der zunächst Kutscher, später Diener Graf Friedrichs war. Gräfin Luise bedachte den Sohn des Paares, Hermann, 1916 mit einem „Sweater“ zu Weihnachten, 1922 mit einem Geldbetrag zur Erstkommunion. Kunigunde Böhm blieb bis 1923 bei Luise Luxburg, ihr Mann verstarb 1916. Die Verbindung zwischen den Familien lebte in den 1950er Jahren wieder auf, als Sohn und Enkel mit Kunigunde Böhm Schloss Aschach besuchten und dort Graf Hermann

von Luxburg jun. trafen. Neben altgedientem Personal gab es auch Wechsel, beispielsweise bei den Jungfern von Gräfin Luise: Marie (1885/1886), Anna (1887), Babette (1897–1899), Mathilde Rothlauf (1892), Anna Kraus (1892) und Anna Weißmeier (1893). 26 Jahre, bis zum Tod von Gräfin Luise blieb schließlich Resi Braunsperger an ihrer Seite und hielt die sterbende Gräfin in den Armen.

Genau geplante Umsiedlung

Die Mehrzahl der Bediensteten arbeitete viele Jahre bei den Luxburgs und machte damit auch jährlich die aufwändige „Umsiedelung“ des kompletten Haushalts von Würzburg nach Aschach und wieder zurück mit.

Graf Friedrich von Luxburg plante in einem Brief an seine Frau: *„Köchin und Stubenmädchen [Dorchen] schicke Samstag früh per Post. Ich habe es überlegt, daß Berbel mit der Kuh am besten mit unserm Zug um 1 Uhr 25 Min. Samstags geht; [Kutscher] Michel [Kiesel] soll daher, wenn er mich übermorgen abholt, auf der Bahn den Waggon für die Kuh für Samstag Nachmittag 1.25 bestellen. Michel fährt dann Samstagfrüh 8 Uhr die Koffer u. Kisten [von Aschach] zur Bahn [nach Kissingen], ist bis 11 zurück, und fährt uns dann um 12 1/2 hinein, [der Diener] Zacher auf dem Bock; im Körblein-Wagen die Kinder [Friedrich und Karl] mit [der Jungfer] Mathilde [Rothlauf] u. Frida, [Jungfer] Margareth [Rothlauf] auf dem Bock, Ein großer letzter Koffer hinten darauf.“*

Graf Friedrich und Gräfin Luise von Luxburg waren ihren „Leuten“ gegenüber patriarchal eingestellt und entsprachen damit dem Zeitgeist. Sie fühlten sich verantwortlich, bezahlten pünktlich die Löhne; gaben regelmäßig Weihnachtsgeld und Geschenke und halfen in Krankheitsfällen. Pünktlichkeit, Fleiß und Pflichter setzen sie voraus, ließen aber auch Milde walten.

Friedrich Graf von Luxburg schreibt an seine Frau: *„Ich habe mich bei der Abfahrt über Michel und den Kutscher, die die Nacht gesoffen hatten und nicht zu wecken waren, sehr geärgert, so daß ich mich 2 Tage lang unwohl fühlte. Ich wollte Michel davon jagen u. hatte schon einen andern Hausknecht angenommen, habe es aber auf die feierlichsten Versprechungen Michels wieder rückgängig gemacht.“* Der Brief stammt vom August 1874, Michel Kiesel ist bis 1900 in den Büchern verzeichnet. ■



Dr. Birgit Speckle, ist seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Referat Kulturarbeit und Heimatpflege des Bezirk Unterfranken. Sie studierte Volkskunde in München und wurde dort promoviert.